

fahren, dessen Landschaftsbild die meisten Spitzbergenbesucher nicht und schon gar nicht in dieser Jahreszeit zu sehen bekommen. Unsere Begeisterung über die ungeahnte Schönheit der noch in unberührtem Schnee daliegenden Gebirgs- und Gletscherwelt des Ostufers war für Villinger der schönste Dank.

Im Laufe des Sommers hatten wir noch mehrmals die Freude, Villinger und seine Gefährten bei uns als Gäste zu begrüßen. Im Spätherbst brachte dann Dr. Villinger nicht nur unsere Hunde vollständig und in gutem Zustand nach Barentsburg zurück, sondern bewies auch seine Dankbarkeit unserer Gesellschaft gegenüber durch die Überreichung junger Grönlandhunde zur Blut-auffrischung unserer Meute.

Später ist Villinger als Teilnehmer an der Fahrt des Unterseebootes „Nautilus“ unter

Wilkins noch einmal nach Spitzbergen gekommen. Damit war leider seine Betätigung in der Arktis zu Ende, was um so bedauerlicher ist, als ich unter den vielen Expeditionsleitern, deren Bekanntschaft ich in meinen Spitzbergenjahren gemacht habe, keinen besseren als ihn gefunden habe. Absolute Zuverlässigkeit, Einsatzbereitschaft bis zum letzten und vorbildliche Kameradschaft wie schnelle Entschlußfähigkeit in kritischen Situationen zeichneten ihn aus. Diese Eigenschaften haben ihm auch in seinem Kollegenkreise wie unter seinen Patienten in Freiburg i. Br. und später darüber hinaus im Lande Baden-Württemberg nicht nur viele Freunde, sondern auch allgemeine Anerkennung verschafft, wie seine 1959 mit großer Stimmenmehrheit erfolgte Wiederwahl zum Präsidenten der Ärztekammer dieser Länder und seine Wahl in den Geschäftsführenden Vorstand der Bundesärztekammer auf dem Lübecker Ärztetag beweisen.

## Sanitätsrat Dr. Hans Gazert im Alter von 91 Jahren gestorben

Nachruf von Otto Abs, Mülheim/Ruhr \*)

**Zusammenfassung:** Anhand des von dem verstorbenen Sanitätsrat Dr. Gazert verfaßten Manuskriptes „Mein Leben und die Polarforschung“ gibt Dr. Otto Abs einen Überblick über den Lebenslauf des Verstorbenen, der als Arzt an der Deutschen Südpolar-Expedition 1901/03 teilgenommen hat.

\*

**Abstract:** Evaluating the manuscript „My Life and Polar Research“ of the late Sanitätsrat Gazert M. D. Dr. Abs ist giving a survey on the career of the late Dr. Gazert who took part in the German Antarctic Expedition of 1901—03 as a doctor.

\*

Am 27. November 1961 ist Sanitätsrat Dr. med. Hans Gazert in Garmisch-Partenkirchen, seinem jahrzehntelangen Wirkungsort als Arzt, verstorben. Sein Tod ist uns allen, die wir ihn noch bei der Frühjahrstagung der Deutschen Gesellschaft für Polarforschung in Münster 1961 trotz seines hohen Alters so aufgeschlossen und eifrig sämtlichen Vorträgen auch nichtmedizinischen Inhaltes folgen sahen, völlig unerwartet gekommen.

Wenn in der neuesten Polarliteratur nur noch selten von Hans Gazert die Rede gewesen ist, so ist das die Folge seiner über-großen Bescheidenheit, die ihn davon abhielt, von sich reden zu machen. Dieser Wessenzug machte es auch mir leider unmöglich, ihn noch zu seinen Lebzeiten zu ehren, wie er es verdient hätte. Mit Mühe erhielt ich seine Zustimmung, nach seinem Tode von seinem kurzen, 1961 für seine Kinder geschriebenen Manuskript „Mein Leben und die Polarforschung“ Gebrauch machen zu dürfen. Glücklicherweise konnte ich diese seine spärlichen Angaben durch seine so inhaltsreichen Briefe an mich ergänzen, in denen er allerdings nur zur Klarstellung zwischen uns erörterter wissenschaftlicher Probleme hin und wieder auf seine eigenen Erfahrungen im Südpolareis zurückgriff. Schließlich verdanke ich wertvolle Ergänzungen seinem jüngsten Sohne, Herrn

\*) Obermedizinalrat Dr. Otto Abs, 433 Mülheim/Ruhr, Wilhelminenstraße 9

Dr. med. Volkert Gazert, so daß ich das Lebensbild Hans Gazerts wenigstens in groben Zügen für die Nachwelt retten konnte.

Gazert wurde am 15. 5. 1870 in Harburg geboren, wo sein Vater der erste ärztliche Direktor des dortigen neuen Krankenhauses war. Sein Urgroßvater Gazert war Pastor in Lunden (Schleswig) gewesen und hatte die Tochter seines Amtsvorgängers Volquart geheiratet. Letzterer stammte von der Insel Föhr, und seine sämtlichen männlichen Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits waren auf holländischen und hamburgischen Walfängern in Spitzbergengewässern gefahren. Der Taufname des Vaters jenes Volquarts hatte eigentlich „Volkert“ gelautet, und diesen Namen hat unser Gazert seinem jüngsten Sohn gegeben, der mit ausdrücklicher Zustimmung seines Vaters die polare Tradition seiner Familie fortsetzen will. An einer Polarexpedition (Spitzbergen 1960) hat er bereits teilgenommen, auf der er meteorologische Beobachtungen, Gletschervermessungen und radioaktive Strahlungsmessungen ausführte.

Im Jahre 1871 siedelten die Eltern unseres Gazerts nach Coburg über. Sein Wunsch, später einmal selbst in die Polargegenden zu gehen, wurde schon in dem 14jährigen dadurch geweckt, daß sein ebenfalls an Polarfragen interessierter Vater ihm zwei Bücher über Polarexpeditionen schenkte. Es ist für den jungen Gazert bezeichnend, daß er sich schon damals auf sein Vorhaben vorzubereiten begann. So hat er sich zusammen mit seinem jüngeren Bruder in Schlittenfahrten über Berg und Tal geübt. Vor allem aber wäre er beinahe der erste deutsche Skifahrer geworden, wenn nicht seine selbst gebastelten Skier bald zerbrochen wären. Zünftiger Skisportler wurde er daher erst 1896. Aus seiner Coburger Jugendzeit ist noch zu erwähnen, daß er ein eifriger Petrefaktensammler und ein guter Kenner des geologischen Aufbaues seiner Heimatlandschaft wurde. Hierin zeigt sich bereits in seiner Jugend ein charakteristischer Zug seines Wesens, nämlich ein Drang nach allumfassender und zugleich gründlicher Fortbildung, der ihn bis zu seinem Tode veranlaßt hat, die neuen Forschungsergebnisse nicht nur der Medizin, sondern auch aller

Zweige der Natur- und Geisteswissenschaften intensiv zu verfolgen und kritisch in sich zu verarbeiten.

Nach bestandenen Abitur studierte er in München Medizin. Sein Studium schloß er 1896 mit dem mit „sehr gut“ bestandenen Staatsexamen und der Promotion mit einer Arbeit über den Wundstarrkrampf ab. Nach Ableistung seines einjährig-freiwilligen Militärdienstes war er von 1897—1900 Assistent am Münchener Krankenhaus links der Isar unter Geheimrat Ziemssen. Während seiner Münchener Jahre unternahm er zahlreiche schwere Bergbesteigungen im Wetterstein, im Kaiser, in den Berchtesgader- und Zentralalpen. Von seinen Erstbesteigungen im Wetterstein ist sein Aufstieg vom Eibsee über das Bayrische Schneekar auf die Zugspitze zusammen mit dem späteren Hallenser Chirurgen Fritz Voelker am bekanntesten geworden. Diese Freizeitbetätigung erweckte wiederum sein Interesse an glaziologischen Fragen, und sein Studium der Arbeiten von Agassiz, Tyndall, Finsterwalder sowie Blunke und Heß gab ihm die Grundlagen für dieses Fachgebiet.

Gazerts erster Versuch, mit Kükenthal, Römer und Schaudin ins Polargebiet (Spitzbergen) zu kommen, scheiterte leider daran, daß er nicht in der Lage war, die Mittel zu dieser rein persönlich finanzierten Expedition aufzubringen. Als dann Erich von Drygalski 1899 in München seinen ersten Propagandavortrag für eine deutsche Südpolarexpedition gehalten hatte, bewarb er sich sofort um die Teilnahme. Als bald erfolgte die Aufforderung zur persönlichen Vorstellung in Berlin, der sich am folgenden Tage gleich eine gemeinsame Reise beider Männer nach Leipzig zur Anhörung eines Vortrages über die Kerguelen anschloß. Hierbei bestand Zeit und Gelegenheit zur ausführlichen gegenseitigen Aussprache, und Gazert wurde nach Erstattung eines kurzen Berichtes über seine Vorstellungen von seinen ärztlichen Aufgaben während der Reise als Expeditionsarzt verpflichtet. Seit dem 1. April 1900 war er an den Vorbereitungen der Expedition maßgeblich beteiligt und zeichnete vor allem für die Verproviantierung verantwortlich.

Es ist hier nicht der Ort, im einzelnen auf die Gauß-Reise einzugehen, der Vergessenheit mag aber entrissen sein, daß Gazert durch Kentern seines Kajaks in Lebensgefahr geriet, sich aber durch Abstreifen der Kanudecke und Schwimmen zu einer Eischolle retten konnte. Dieses unfreiwillige Bad im eisigkalten Wasser überstand er ohne jede gesundheitliche Schädigung, und — Drygalski erfuhr von diesem Vorfall erst auf der Rückreise.

Gazert sah richtig voraus, daß er auf dieser Reise ärztlich kaum voll ausgelastet sein würde. Daher hatte er in sein Arbeitsprogramm von vornherein Untersuchungen über Stoffwechselvorgänge in den durchzufahrenden Meeren vorgesehen und auch durchgeführt, die durch die damals aktuell gewordenen Planktonuntersuchungen angeregt waren. Das Interesse Gazerts an diesen Untersuchungen war besonders durch Professor Frantz vom Kieler Zoologischen Institut angeregt worden. Es ist nicht Gazerts Schuld, daß die Züchtung von Meeresbakterien während der Gaußreise mißlang, aber seine Untersuchungsergebnisse sind trotzdem eine wertvolle Bestätigung der damals vorliegenden Resultate über die so unterschiedlichen Stoffwechselvorgänge in verschiedenen Seegebieten geworden. Bald wurden Gazert auch die meteorologischen Terminbeobachtungen übertragen, da der hierfür vorgesehene Bidlingmaier über Gebühr durch seine magnetischen Messungen belastet war. Zur Einarbeitung in diese ihm fremde Wissenschaft machte Gazert fleißigen Gebrauch von den in der reichhaltigen Bordbibliothek vorhandenen ausgezeichneten Fachbüchern, und außerdem stand ihm Bidlingmaier immer mit Rat und Tat zur Verfügung, wie Gazert stets dankbar anerkannt hat. Das von ihm gewonnene meteorologische Beobachtungsmaterial hat Professor Meinardus bearbeitet, der unter Einbeziehung der englischen Beobachtungen unter Scott, der schwedischen unter Nordenskiöld und der expeditionseigenen Wetterstation auf Kerguelen die ersten synoptischen Wetterkarten von Antarktika anfertigen konnte. Natürlich bekam auch Gazerts altes Interesse an Eis- und Schneestrukturen im hohen Süden neuen Auftrieb, was sich in einer engen Zusammenarbeit mit Drygalski aus-

drückte. Zweimal begleitete er ihn zu der von der Expedition entdeckten Küste und zum Gaußberg. Dabei unterstützte er ihn bei den Vermessungen, und viele der Geländeaufnahmen in Drygalskis Werk tragen Gazerts Namen. Es ist nicht verwunderlich, daß bei diesen gemeinsamen Interessen und Erlebnissen im Südeis bald eine enge Freundschaft zwischen beiden Männern entstand, die lebenslang anhielt. Drygalski hat Gazert in seinem „Zum Kontinent des eisigen Südens“ sehr gut und zutreffend beurteilt, und Gazerts Name ist in Besprechungen glaziologischer Veröffentlichungen immer wieder genannt worden. Andererseits hat unser Gazert seine Freundschaft und Dankbarkeit gegenüber von Drygalski noch auf seinem letzten Wege dadurch einen bededten und schönen Ausdruck gegeben, daß entsprechend seiner letztwilligen Anordnung sein Trauerzug am Grabe des ebenfalls auf dem Partenkirchener Friedhof beigesetzten Drygalski anhalten mußte, damit sein Sohn Volkert zusammen mit dem Enkel seines alten Freundes, Konrad Holch, ein Blumengebilde niederlegten.

Auch heute noch verdienen sämtliche medizinischen Veröffentlichungen Hans Gazerts über seine Erfahrungen in Antarktika durchaus die volle Beachtung der Fachkreise, und namentlich der angehende Polararzt sollte nicht versäumen, sie zu lesen, da er vieles aus ihnen lernen kann. Das gilt besonders für seine Bearbeitung der Expeditionsernährung und der Beriberifälle auf den Kerguelen im offiziellen Expeditionsbericht. Beide Arbeiten zeigen, daß Gazert nicht nur die damalige Fachliteratur beherrschte, sondern auch aus ihr unter Berücksichtigung seiner eigenen polaren Erfahrungen einwandfreie kritische Schlüsse zu ziehen vermochte. Medizinhistorisch interessant ist, daß Robert Koch die Beriberi-erkrankungen auf Kerguelen, für deren Auftreten Gazert nicht verantwortlich gemacht werden kann, da ihre Genese beim Auslaufen der „Gauß“ noch ungeklärt war, als fraglose Infektionskrankheit gedeutet hatte und durch seinen Schüler Schilling diese Ansicht vertreten ließ. Aber Gazert kannte bei der Ausarbeitung seines Beriberiberichtes bereits die Eijkmannschen Untersuchungsergebnisse aus Indonesien und die

ersten Nachrichten Kasimir Funks über die Vitamine. Die Kontroverse mit Schilling endete erst zu Gunsten des „kleinen Polar doktors“, wie Gazert sich in seiner Bescheidenheit bezeichnet hat, als sich ein Berliner Arzt zu einer ausschließlichen Konserven kost entschlossen hatte und prompt eine Vitaminmangelkrankheit bekam. Abschließend hierzu sei noch erwähnt, daß nach einer von Herrn Dr. Volkert Gazert erhaltenen Mitteilung, bald nach seines Vaters Tode in Münchener Geographenkreisen die Behauptung aufgetaucht sei, die Gauß-Expedition habe auf Kerguelen „todkranke Leute“ ausgesetzt. Daran ist natürlich kein wahres Wort, wie jeder weiß, der die Geschichte dieser Expedition und den Beriberi bericht Gazerts gelesen hat. Tatsache ist vielmehr, daß die Expeditionsgruppe auf Kerguelen mit dem gleichen Konserven proviant ausgerüstet war wie die Hauptexpedition. Wenn letztere, abgesehen von einigen, erst viel später als auf Kerguelen aufgetretenen Gesundheitsstörungen, die Gazert selbst und meines Erachtens mit Recht als beginnende Beriberi gedeutet hat, von dieser Vitaminmangelkrankheit freiblieb, so ist dies darauf zurückzuführen, daß bei ihr die Konservennahrung möglichst oft durch den Konsum frischen Fleisches und Organen von Pinguinen und Robben ergänzt wurde, was bei der Kerguelen-Partie nicht der Fall gewesen ist.

Mehrere spätere Versuche Hans Gazerts, an weiteren Polarexpeditionen teilzunehmen, scheiterten daran, daß er, der 1907 Chefarzt des Partenkirchener Krankenhauses geworden war und es bis 1946 geblieben ist, keine ihm geeignet erscheinenden Vertreter finden konnte, denen er für Monate das Wohl seiner Kranken anzuvertrauen vermochte. Dazu war er eben ein zu gewissenhafter Arzt. Immerhin führten ihn aber wenigstens noch zwei Ferienreisen (1958 und 1959) mit seiner Familie nach Norwegen und Schweden. Auf der ersten dieser Reisen war für ihn das größte Erlebnis, „Framhuset“ besichtigen zu können. War doch die „Fram“ das Vorbild für den Bau der „Gauß“ gewesen. Auf der Nordlandreise von 1959 weilte dann der „südliche Polargreis am Nordpolarkreis“, wie er schmunzelnd seiner Familie erklärte, und für die Leistungsfähigkeit des damals

schon 89jährigen spricht, daß er trotz der täglichen körperlichen und geistigen Inanspruchnahme 18 von 19 Reisenächten im Zelte verbringen konnte. Darüber hinaus hat er seine polare Verbundenheit bis in sein höchstes Alter hinein dadurch bewiesen, daß er als Mitglied der Münchener Geographischen Gesellschaft auf keiner Sitzung fehlte, auf der irgendwelche Polarfragen erörtert wurden. Das Letzte, was er für die ihm so am Herzen liegende Polarforschung noch getan hat, war, daß er sich noch zwei Wochen vor seinem Tode an eine Reihe maßgebender Geographen mit der Bitte wandte, sich für eine Umbenennung des von der Gauß-Expedition entdeckten Westeisschelfes in „Drygalski-Eis-Schelf“ einzusetzen, da ja die übrigen Schelfe auch die Namen ihrer Entdecker trügen.

Das Leben Hans Gazerts in Garmisch-Partenkirchen war mehr als ausgefüllt von Arbeit und Sorge für seine große Klientel, die er noch bis Ausgang September 1961 mit Unterstützung seiner treuen Lebensgefährtin bei Tag und Nacht betreut hat. Welches Vertrauen er bis zuletzt bei seinen Partenkirchenern genossen hat, geht wohl zu Genüge daraus hervor, daß man von ihm nur als von „unserem Sanitätsrat“ gesprochen hat und so viele Einheimische ihm das letzte Geleit gegeben haben (Garmisch-Partenkirchner Tagblatt vom 2. 12. 61). Darüber hinaus hat er sich auch noch in der Öffentlichkeit maßgeblich betätigt. So gründete er schon 1910 die Sanitätskolonne Partenkirchen und 1925 den Gebirgsunfalldienst (GUD) im Roten Kreuz, der nach dem letzten Kriege mit der Bergwacht verschmolz. Das heutige Abzeichen der Bergwacht (früher des GUD) — das Rote Kreuz im Edelweiß — ist von ihm entworfen worden. Seine Verdienste um seinen Niederlassungsort wurden 1950 durch seine Ernennung zum Ehrenbürger des Marktes Garmisch-Partenkirchen anerkannt, und 1960 wurde ihm das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik verliehen. Uns an der Polarforschung interessierten Deutschen hat es eine besondere Freude bereitet, daß „Norsk Polarinstitut“ ihn durch die Benennung eines Parallelgrates zum Drygalski-fjell auf NW-Spitzbergen in „Gazert-fjellet“ geehrt hat. Noch wenige Wochen

vor seinem Tode konnte er die offizielle Benachrichtigung des Instituts entgegennehmen, daß sein Name auf der in diesem Frühjahr erscheinenden Spitzbergenkarte (1:400 000) eingetragen und auch im Supplement zu „Placenames of Svalbard“ aufgeführt werden wird.

Zusammenfassend haben wir in unserem Gazert nicht nur einen bis zu seinem Tode universal interessierten Wissenschaftler und einen tüchtigen, zeit seines Lebens über die Fortschritte der Medizin unterrichteten Praktiker sowie ungewöhnlich körperlich leistungsfähigen Menschen zu sehen, sondern auch eine vorbildliche Persönlichkeit. Zeichnen ihn doch neben seiner schon eingangs hervorgehobenen, fast übergroßen Bescheidenheit vor allem wahre Herzengüte, Selbstlosigkeit, Treue und stete Einsatzbereitschaft für andere aus. Diese heute so seltene und glückliche Kombination hervorragender Geistesanlagen und guter Charaktereigenschaften ließen Hans Gazert nicht nur

zu einem der besten Polarmediziner, sondern auch ganz allgemein zu einem vorbildlichen Polarforscher werden, so daß namentlich wir Deutschen wahrlich allen Grund haben, ihm ein stetes ehrendes Gedenken zu wahren.

#### Schriften von Hans Gazert:

Bakteriol. Aufgaben der Deutschen Südpolar-Expedition; Petermanns Geogr. Mitteilungen 1901, H. VII.

Deutsche Südpolarexpedition, III. Gesundheitsbericht; Veröffentl. des Instituts für Meereskunde etc., H. 5 (1903).

Die Deutsche Südpolarexpedition, ihre Aufgaben, Arbeiten und Erfolge, Vortr. auf Naturforscher und Arzttag Breslau 1904; Gesellsch. Dtsch. Naturforscher und Ärzte, Verhdl. 1904, Allg. Teil.

Unser Leben im Polareis; Westermanns Illustr. Dtsch. Monatshefte 97, 577: 40—53 (1904).

Bedeutung der Bakterien im Haushalt des Meeres; Dtsch. Revue 31, 5: 236—244 (1906).

Deutsche Südpolar-Expedition 1901—1903, Bd. VII, Georg Reimer Berlin, 1927:

Proviant u. Ernährung, S. 1—73;

Ärztl. Erfahrungen u. Studien auf der Dtsch. Südpolar-Expedition 1901—03, S. 301—352;

Untersuchungen über Meeresbakterien und ihren Einfluß auf den Stoffwechsel im Meere, S. 235—296.

Die Beriberifälle auf Kerguelen (unter Mitwirkung von Dr. Otto Renner), S. 357—386.

## Auf der Suche nach Erdöl auf Svalbard

Von Otto Abs, Mülheim/Ruhr \*)

**Zusammenfassung:** Es wird über Ölbohrungen auf Spitzbergen berichtet, die von amerikanischer, russischer und norwegischer Seite unternommen wurden.

**Abstract:** This report is concerned with American, Russian, and Norwegian oil-driving in Spitzbergen.

Nach „Norges Handels og Sjøfarts Tidende“ vom 16. Oktober 1961 haben die Russen mit Öluntersuchungen auf Svalbard begonnen. Die Untersuchungen werden auf Ost-Spitzbergen, auf der Barents-Insel und Edge-Insel betrieben; sie gehören zu den Gebieten, wo man schon lange mit der Wahrscheinlichkeit, Öl zu finden, rechnet. Vorläufig arbeitet man auf wissenschaftlicher Basis, indem Geologen Bodenuntersuchungen durchführen und Proben entnehmen, aber man will so schnell wie möglich praktische Bohrungen in Gang setzen. Diese sollen in Gegenden erfolgen, an denen die

Amerikaner interessiert waren, während norwegische Interessenten an einer ganz anderen Stelle, nämlich West-Spitzbergen, gearbeitet haben.

Bereits im Sommer 1961 — während des Besuches des Industriekomitees des Stortings auf Svalbard — wurde einen Tag vor der Ankunft des Königs in Longyearbyen eine Sitzung im Hauptquartier der amerikanischen Gesellschaft Caltex abgehalten, auf der der amerikanische Caltex-Leiter über den Stand der Untersuchungen berichtete. Nach seinen Angaben habe man vorläufig nur geologische Untersuchungen durchgeführt. Bohrungen würde man erst nach völliger Auswertung des geologischen Materials beginnen. Womöglich würde man zur Gewinnung ausreichenden Materiales noch eines Sommers bedürfen, so daß mit den Boh-

\*) Obermedizinalrat Dr. Otto Abs, 433 Mülheim/Ruhr, Wilhelminenstraße 9